

# Neue Freiheit nach langer Unterdrückung

## Die Kirchen in den baltischen Staaten

*Nach dem gescheiterten Putsch vom August 1991 gelang den 1940 zwangsweise der Sowjetunion eingegliederten baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen der Schritt in die völkerrechtlich anerkannte Selbständigkeit. Unter der kommunistischen Herrschaft unterdrückt, waren die christlichen Kirchen in den drei Republiken teilweise wichtige Träger der nationalen Identität und trugen dementsprechend auch die Bemühungen um Unabhängigkeit mit. Inzwischen können sie wieder frei wirken und sind dabei, ihre Strukturen neu aufzubauen. Ernst Benz vom Institutum Balticum in Königstein stellt im folgenden Beitrag die Situation der lutherischen, katholischen und orthodoxen Kirche im Baltikum dar.*

Estland, die nördlichste und kleinste der drei baltischen Republiken, ist traditionell *evangelisch-lutherisch*; die letzten zuverlässigen Angaben aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg nennen (1939) 875 000 Evangelische (= 78,2 % der damaligen Gesamtbevölkerung). Die Verfolgung der Kirche unter dem Sowjetsystem hatte diese einstmals dominierende Kirche zu einer Minderheitenkirche gemacht: Man sprach Ende der 70er/Anfang der 80er Jahre von schätzungsweise 175 000 getauften evangelisch-lutherischen Christen in Estland, von denen allerdings nur noch etwa 50 000 (erwachsene Kirchenmitglieder) das jährliche Kirchgeld zahlten und aktiv am Gemeindeleben teilnahmen. Wie schlecht es um das Gemeindeleben damals bestellt war, zeigen die Zahlen aus dem Jahr 1977: ca. 800 Taufen, knapp 600 Konfirmationen, knapp 5000 kirchliche Beerdigungen (*Erik Thomson*, Estlands Kirche im Wandel der Zeiten. In: G2W-Rundschau, September 1979, S. 5).

Im Zuge der „Perestrojka“ und vor allem in den letzten Jahren in Zusammenhang mit der geistig-nationalen Wiedergeburt in Estland haben sich diese Zahlen jedoch bemerkenswert geändert: 1987 betrug die Zahl der Taufen 1832, 1988 4535, 1989 12 585 und 1990 18 606. Ebenso beeindruckend war die Entwicklung der Konfirmationen: 1179 i. J. 1987, 2711 i. J. 1988, 8814 i. J. 1989 und 11 691 i. J. 1990. Die Zahl der kirchlichen Bestattungen blieb in etwa konstant (bei weniger als 5000 pro Jahr), hingegen wuchs die Zahl der Abendmahlsgäste (58 592 i. J. 1990) ebenso wie die Summe der für die Kirche gespendeten Gelder (1987: 652 128 Rubel, 1988: 853 061 Rubel, 1989: 1 508 187 Rubel und 1990: 2 069 774 Rubel) und die Zahl der Spender (1987: 49 354, 1988: 50 510, 1989: 57 127, 1990: 63 891). Ein äußerliches Zeichen für dieses Wiederaufblühen der ev.-luth. Kirche in Estland ist die Wiederinbetriebnahme zahlreicher, unter dem Sowjetsystem enteigneter und zweckentfremdeter Kirchen: insgesamt 27 Kirchengebäude werden zur Zeit in Estland restauriert bzw. wiederaufgebaut, und zwar mit staatlicher Unterstützung (Baltischer Kirchlicher Brief, in: Baltische Briefe, Nr. 4/5 v. April/Mai 1991).

Nach wie vor ist die Lage als Folge der jahrzehntelangen Unterdrückung durch einen *beträchtlichen Mangel an Seelsorgern* sowie eine besorgniserregende Altersstruktur der vorhandenen Geistlichen gekennzeichnet. Dies illustrieren folgende Zahlen: Bei 146 Gemeinden gibt es in Estland neben Erzbischof *Kuno Pajula* (66) nur 13 Präpöste (davon vier im Alter von 60–69 und fünf im Alter von 70–79 Jahren) und 37 Pastoren (davon sechs zwischen 60 und 69, acht zwischen 70 und 79 und drei über 80 Jahre alt). Daneben sind 40 Hilfsprediger (ohne ordentliche theologische Ausbildung) und 13 Diakone in der Gemeindegemeinschaft tätig (ebd., Nr. 11 v. November 1991). Außer diesen noch aktiven Seelsorgern leben noch 20 emeritierte Pastoren in Estland (ebd., Nr. 4/5 v. April/Mai 1991).

## Die estnische Kirchenführung erneuert

Große Bedeutung kommt daher der *Ausbildung des Pastorennachwuchses* zu, der seit Schließung der Theologischen Fakultät der Landesuniversität in Dorpat (Tartu) durch die Sowjets stark behindert war und durch die Fernkurse des Theologischen Instituts nur sehr unzureichend gewährleistet werden konnte. Daher ist es ein bedeutender Schritt, daß am 3. Juni 1991 der Senat der Universität die Wiedereröffnung der Theologischen Fakultät beschloß: es bedarf allerdings beträchtlicher personeller und materieller Hilfe aus dem Ausland, damit das Theologiestudium, das zunächst mit 30 Studenten aufgenommen werden soll, gesichert werden kann. Das alte Ferninstitut soll nicht geschlossen, sondern neben der Fakultät als Predigerseminar und Fortbildungsinstitut weitergeführt werden (Glaube in der 2. Welt, Heft 9/9). Eine wichtige *Erneuerung der Kirchenführung* wurde im Juni 1990 bei der (alle vier Jahre stattfindenden) Generalsynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche Estlands beschlossen: Erzbischof Pajula, der bei seiner Wahl unter dem Sowjetregime sicher nur ein Kompromißkandidat war, wurde zwar nicht abgewählt, aber von den insgesamt sechs Konsistorialräten blieb nur einer im Amt, und unter den neu Gewählten befinden sich bekannte Kritiker der alten Kirchenleitung. Auch wurde, ähnlich wie ein Jahr zuvor in Lettland, beschlossen, daß man die entsprechend den Moskauer Weisungen gehandhabte bisherige Kirchenordnung und Geschäftsordnung der Synode nun wieder durch jene Statuten ersetzen will, die sich die Evangelisch-Lutherische Kirche im freien Estland 1919 gegeben hatte.

Zweitgrößte Konfession in Estland ist die *orthodoxe* Kirche, der in der Zwischenkriegszeit 125 000 Esten und 87 000 Russen angehört hatten (*Theophil Laatsi*, Die estnische orthodoxe Kirche in der Heimat und im Exil, in: Acta Baltica VI, 1966, Königstein 1967, S. 65). Normalerweise

weise müßte sie heute noch viel mehr Mitglieder haben, da ja der russische Bevölkerungsanteil in Estland von ca. 8 % vor dem Krieg auf über 30 % gestiegen ist. Doch haben die in Estland lebenden Russen zum weit überwiegenden Teil keinerlei kirchliche Bindung, die Esten wiederum identifizieren die Orthodoxie weitgehend mit Russentum und lehnen sie deshalb eher ab. Obwohl aufgrund einer (damals staatlich gesteuerten) Konversionsbewegung im 19. Jh. nicht wenige Esten von der evangelischen Landeskirche zur orthodoxen Staatskirche übergetreten waren und obwohl auch der neue Patriarch von Moskau und ganz Rußland, Aleksij II., der estnischen orthodoxen Kirche entstammt, zuvor Metropolit von Tallinn und Estland war und von seiner Abstammung her mehr estnisches und deutschbaltisches als russisches Blut in den Adern hat, empfinden die Esten heute, wo sie sich verstärkt von den Russen abgrenzen und auf ihre mitteleuropäische Tradition besinnen, die Orthodoxie als mit ihrem Nationalgefühl schwer zu vereinbaren, ja fast als „unnormale“ für einen Esten. So wird z. B. berichtet, daß es weite Teile der jüngeren Generation geradezu als „Schock“ empfunden hätten, als ihnen anlässlich einer Denkmalseinweihung für den ehemaligen estländischen Staatspräsidenten *Konstantin Päts* bewußt geworden sei, daß dieser nicht evangelisch-lutherisch, sondern orthodox gewesen war.

## Die konfessionellen Verhältnisse in Lettland haben sich verschoben

Die *katholische* Kirche in Estland ist verschwindend klein. Vor dem Krieg zählte sie rund 2000 Mitglieder, meist Litauer und Polen; der Klerus, angefangen von Erzbischof *Profittlich* (aus Birresdorf bei Remagen stammend und 1942 den Märtyrertod in einem russischen Gefängnis gestorben), bestand damals hauptsächlich aus deutschen Jesuiten- und Kapuziner-Patres. Bis vor kurzem gab es einen einzigen estnischen Priester, der im Ausland wirkt; heute jedoch ist neben dem jungen Pfarrer von Tallinn/Reval (mit Filiale in Kohtla Järve) *Rein Ōunapuu* bereits ein zweiter Est zum Priester geweiht worden und leitet die zweite Pfarrei in Tartu/Dorpat (mit Filiale in Walga/Walk). Pfarrer *Ōunapuu* schätzte bei einem Gespräch im Oktober 1991 die Zahl der Katholiken in Estland (über genaue Angaben verfügt auch er nicht) heute auf etwa 3000, davon bereits mehr als die Hälfte reinblütige Esten (Konvertiten bzw. Neophyten).

Der größte Teil Lettlands, die historischen Landschaften Südlivland (Vidzeme) und Kurland (Kurzeme und Zemgale), war jahrhundertlang fast vollständig (mit gewissen Ausnahmen im kurischen Oberland/Zemgale) evangelisch-lutherisch geprägt. Nur das bei der Staatsgründung 1918 mit diesen anderen lettischen Provinzen vereinigte Lettgallen (lettisch: Latgale, lettgallisch: Latgola) war von jeher katholisch, wobei gerade der Katholizismus und der eigenständige Dialekt (vom Vatikan als selbständige Liturgiesprache neben dem Lettischen anerkannt) eine

Sonderstellung der Lettgaller gegenüber der Mehrheit der Letten bewirkt hatten. Nach der Volkszählung von 1923 waren 56,1 % der Bewohner Lettlands (1 075 000 Personen) Lutheraner, nur 24,6 % (477 000 Menschen, zum überwiegenden Teil in Lettgallen, zu einem kleineren Teil auch in Semgallen) Katholiken.

In den Jahrzehnten der kommunistischen Herrschaft haben sich die *konfessionellen Mehrheitsverhältnisse in Lettland verschoben*. Schätzungen gingen Ende der achtziger Jahre von mindestens 400 000 getauften Katholiken in Lettland gegenüber höchstens 300 000 getauften Lutheranern aus. Offensichtlich hielten die lettischen Katholiken unter dem Druck der staatlichen Atheismuskampagnen ihrer Kirche in größerem Maß die Treue als die Lutheraner. Außerdem trug zum Wachstum der katholischen Kirche die traditionell gegenüber anderen Gebieten Lettlands höhere Geburtenrate in Lettgallen bei.

Im Jahre 1986 zeichnete der *evangelisch-lutherische* Propst *Jānus Bērziņš* die Situation seiner Kirche in Lettland folgendermaßen: „Im Laufe der Zeit verlor unsere Kirche ihren Charakter als Volkskirche und wurde eine Minoritätskirche mit noch 300 000 Gliedern. Hinzu kam die fortschreitende Säkularisierung in den letzten Jahrzehnten. Sie bedingte einen Schwund der Kirchengliederzahl, so daß unsere Gemeinden heute größtenteils überaltert sind . . . Unter den Geistlichen sieht es nicht viel besser aus. Noch gibt es etwa 70 aktive Seelsorger. Ihr Durchschnittsalter beträgt 64 Jahre, das der Propste mehr als 70, das der Katecheten fast 73. Das Durchschnittsalter unserer Theologiestudenten liegt bei etwa 50 Jahren. An diesen Zahlen wird deutlich: Uns fehlt die Jugend, uns fehlt der Nachwuchs. Die Zukunftsaussichten unserer Kirche können von der Statistik her nicht schwarz genug gemalt werden. Mit den Worten des Apostels Paulus: „Wir sind wie Sterbende . . .“ (G2W, 2/1988; dieser Lagebericht erschien 1986 in einer ungarischen Zeitung).

## Die lettischen Lutheraner im Aufwind

Eine nicht unerhebliche Teilschuld an dieser schlechten Lage der ev.-luth. Kirche in Lettland trug die damalige Kirchenleitung, darunter auch jener Propst *Bērziņš* und vor allem der damalige Erzbischof *Eriks Mesters*, mit ihrer allzu regierungstreuen Haltung. Dagegen opponierte eine Gruppe junger Pastoren, die sich unter der Führung von Propst *Modris Plāte* und *Juris Rubenis* in der Gruppe „Wiedergeburt und Erneuerung“ zusammenschloß und auf der Generalsynode im April 1989 einen großen und wichtigen Sieg über die alte Kirchenleitung errang: Dort wurde die Rückkehr zur alten Kirchenordnung von 1928 beschlossen, und die gesamte alte Kirchenleitung, die nach Meinung der Mehrheit der Pastoren die kirchlichen und nationalen Interessen zu wenig und die sowjetischen Interessen zu stark berücksichtigt hatte, wurde abgewählt. *Plāte* und *Rubenis* wurden in das (zusammen mit dem Erzbischof neunköpfige) Konsistorium gewählt und bei der Wahl zum Erzbischof unterlag *Mesters* Pastor

*Kārlis Gailītis*, der seither Erzbischof der lettischen Lutheraner ist.

Damit ist jene Gruppe an die Macht gekommen, die von Anfang an den Prozeß der allgemeinen geistigen Wiedergeburt des lettischen Volkes mitgetragen hat: Die Gruppe „Wiedergeburt und Erneuerung“ war in der Volksfront Lettlands aktiv, beim Gründungskongreß der „Volksfront“ im Oktober 1988 hielten Modris Plāte und Juris Rubenis einen Fürbittgottesdienst im Dom zu Riga, der mit mehr als 2000 Gläubigen sehr gut besucht war und auch im Fernsehen übertragen wurde. Seither ist das Ansehen der ev.-luth. Kirche bei den Letten wieder stark gestiegen; hinzu kommt nach dem vollständigen Wegfall aller gegen die Gläubigen gerichteten staatlichen Maßnahmen, daß sich viele Lutheraner nun wieder offen zu ihrer Kirche bekennen und aktiv am Gemeindeleben teilnehmen.

Somit könnte die ev.-luth. Kirche in Zukunft wieder die führende Position in Lettland einnehmen, ob es heute schon so ist, ist fraglich. Statistiken, die nur die Zahl der Gemeinden (nicht ihrer Mitglieder) registrieren, sprechen aber dafür: 1991 gibt es in Lettland 256 ev.-luth. Kirchengemeinden (ein Zuwachs von 54 seit dem Jahr 1988), dagegen „nur“ 186 katholische (1988: 179) und 90 orthodoxe (1988: 86) (Informationsdienst Osteuropäisches Christentum [ID-OCHR], 18–19/1990). Nach wie vor leidet die ev.-luth. Kirche in Lettland an einem beträchtlichen Mangel an Seelsorgern sowie einer besorgniserregenden Altersstruktur der vorhandenen Geistlichen – Folge der jahrzehntelangen Unterdrückung: Neben Erzbischof Gailītis (54) gibt es nur 15 Pröpste (davon elf über 70 Jahre alt) und 36 Pastoren (von diesen sind zehn zwischen 60 und 69, elf über 70 Jahre alt). Die Seelsorge ruht also zu einem großen Teil auf den Schultern von Hilfspredigern (41, davon 28 unter 40 Jahren) und 27 im Gemeindedienst eingesetzten Theologiestudenten (Balt. Kirchlicher Brief, in: Baltische Briefe 11, 1991; ebd. Nr. 4/5, 1991 wird darüber hinaus noch die Zahl der Eremiten genannt und mit 16 angegeben). Von großer Bedeutung ist daher die Wiedereröffnung der Theologischen Fakultät an der Universität Riga (sie war 1940 geschlossen worden), die am 1. Juni 1990 mit 30 Studierenden ihre Tätigkeit wieder aufnahm.

## Die neuen katholischen Bischöfe

Die *katholische* Kirche hat sich aufgrund der Bevölkerungswanderung und der Urbanisierung auch außerhalb ihrer Ursprungsgebiete verbreitet. Zwar liegen noch immer mehr als die Hälfte aller Pfarrgemeinden Lettlands (93) in Lettgallen, weitere 35 in Semgallen, d. h. insgesamt mehr als 70 % im Südosten des Landes, doch finden sich jetzt auch in der Mitte, im Norden und im Westen Lettlands katholische Pfarreien, neun davon allein in der Hauptstadt Riga. Auch die katholische Kirche leidet (wenn auch nicht so stark wie die evangelische) an Priesterangel: Von den insgesamt 101 Priestern sind 87 als Pfarrer tätig (sechs als Vikare, vier im Ruhestand und vier

für andere Aufgaben abgestellt), so daß die meisten von ihnen zwei oder drei Pfarreien versorgen müssen. Dabei sind mehrere Priester noch im Alter von über 80 Jahren als Pfarrer tätig, insgesamt 24 sind über 70 Jahre alt.

Ein wichtiges Datum für die katholische Kirche Lettlands war der 13. April 1991, als Johannes Paul II. die Ernennung von Bischöfen für die Sowjetunion (außerhalb Litauens, Lettlands und der Ukraine) bekanntgab. Seitdem ist nicht mehr die Erzdiözese Riga – wie bisher – für die Betreuung der vorwiegend deutschen und polnischen Katholiken zuständig, die in Rußland und Mittelasien verstreut sind. Die Erzdiözese Riga mit ihrem Suffraganbistum Liepāja (Libau) kann sich nun in Zukunft mit voller Kraft dem eigenen Land widmen. Ähnliches gilt auch für das *Priesterseminar in Riga*, das zu Beginn des Studienjahres 1990/91 durch 40 Neueintritte (davon 23 aus Lettland) die neue Rekordzahl von 135 Seminaristen erreicht hatte. Doch bald darauf verließen nicht nur die weißruthenischen Erstsemester das Seminar wieder, um sich dem neugegründeten Priesterseminar in Grodno anzuschließen, sondern auch die Mehrzahl der aus der Ukraine stammenden Studienanfänger (Ukrainer und Polen). Somit gibt es in Riga jetzt weniger Seminaristen als im Vorjahr (damals insgesamt 107, davon nur 21 Letten); dabei hat sich allerdings die Zahl der Letten mehr als verdoppelt, sie stellen nunmehr wenigstens knapp die Hälfte aller Seminaristen.

Am 8. Mai 1991 ernannte Johannes Paul II. zwei neue Oberhirten für Lettland: *Jānis Pujats* wurde als Nachfolger des im letzten Jahr verstorbenen Kardinals Vaivods zum Erzbischof von Riga ernannt, *Jānis Bulis* zum Bischof der bisher von Riga aus mitverwalteten zweiten Diözese Lettlands, des Bistums Liepāja. Die Ernennung dieser beiden Priester hatte einige Überraschung ausgelöst, denn die neben dem greisen Weihbischof Duļbinkis beiden bereits amtierenden lettischen Weihbischofe *Jānis Cakuls* (der bereits zu Breschnews Zeiten zum Koadjutor von Kardinal Vaivods ernannt worden war und nach dessen Tod auch das Amt als Apostolischer Administrator des Erzbistums Riga ausgeübt hatte) und *Vilhelms Nukšs* sind dadurch gewissermaßen „übergangen“ worden. Ersterer hatte allerdings mehrmals signalisiert, daß er für administrative Aufgaben weniger geeignet sei, und letzterer, der als einziger der lettischen Bischöfe in Rom studiert hat, soll wahrscheinlich gerade deswegen weiterhin als Rektor des Priesterseminars von Riga fungieren und die wichtige Aufgabe der Umstrukturierung dieses Seminars (von einer zentralen Ausbildungsstätte der Diasporakatholiken in der UdSSR zu einer Ausbildungsstätte für den eigenen Priesternachwuchs in Lettland) erfüllen.

Der 1930 (ebenso wie alle anderen Bischöfe Lettlands in Lettgallen) geborene neue Erzbischof Pujats hatte seinerzeit das Studium im Priesterseminar aufgrund staatlichen Drucks offiziell abbrechen und insgeheim weiterführen müssen, war 1951 zum Priester geweiht worden und seitdem in Riga als Seelsorger tätig gewesen, zuletzt als

Generalvikar. Der zwanzig Jahre jüngere neue Bischof von Liepāja, Jānis Bulis, war 1977 zum Priester geweiht worden und hatte als Dekan von Ludza (Ludsen) seine organisatorischen Fähigkeiten überzeugend unter Beweis gestellt, die er beim Neuaufbau der im Grunde bislang nur auf dem Papier bestehenden Diözese auch bitter benötigt. Das kirchliche Leben unter den Katholiken Lettlands befindet sich weiterhin in ständigem Aufschwung, wie aus der Statistik der Taufen und kirchlichen Eheschließungen entnommen werden kann: sie haben sich in den Jahren 1988–1989 von 12 357 auf 21 662 bzw. von 1832 auf 3565 jeweils fast verdoppelt. Ständig im Steigen begriffen ist auch die Anzahl der Wallfahrer zu dem Marienheiligtum Aglona. Am Fest Mariä Himmelfahrt, das in Lettgallen erstmals wieder arbeitsfreier Feiertag war, pilgerten 1990 über 100 000 lettische Katholiken zu diesem Wallfahrtsort, darunter auch eine Delegation der lettischen Regierung und das faktische Staatsoberhaupt Lettlands, Parlamentspräsident *Anatolijs Gorbunovs*.

Die *russisch-orthodoxe* Kirche in Lettland, der in der Zwischenkriegszeit etwa 150 000 lettische und 130 000 russische Gläubige angehörten, besteht nach Angaben von Bischof Aleksandr von Daugavpils (Dünaburg) nur noch aus 50 000 Gläubigen. Der Bischof, der nach dem Tod von Metropolit Leonid von Riga die orthodoxe Kirche Lettlands verwaltete, machte darauf aufmerksam, daß diese Kirche „weder über genügend Geistliche noch kirchliche Mitarbeiter, noch finanzielle Mittel“ verfüge, „um den pastoralen Bedürfnissen der Gegenwart zu entsprechen“.

In Litauen ist eindeutig die katholische Kirche dominierend; der *Evangelisch-Lutherischen* Kirche gehören (bei 3,6 Millionen Einwohnern) nur etwa 15 000–20 000 Mitglieder an, weitgehend konzentriert an der Küste, im Gebiet von Klaipėda (ehem. Memelgebiet). Größte Gemeinde mit rund 3000 Mitgliedern und gleichzeitig Sitz des Bischofs der Litauischen Evangelisch-Lutherischen Kirche, *Jonas Kalvanas*, ist Tauragė (Tauroggen); insgesamt existieren 25 Gemeinden mit 8 Pastoren (einschließlich des Bischofs). Aus früheren Zeiten, als nicht zuletzt dank der Deutschen im Memelgebiet die evangelische Kirche weit mehr Mitglieder hatte, besitzt sie noch zahlreiche, z. T. recht große Kirchengebäude – heute sind es insgesamt 38 in ganz Litauen. Acht junge litauische Lutheraner bereiten sich derzeit auf ein Theologiestudium vor, sind einstweilen jedoch noch mit dem Erlernen der deutschen oder englischen Sprache beschäftigt.

Die weit überwiegende Mehrheit der Litauer, ebenso auch die polnische Minderheit, die heute 7 % der Einwohner Litauens ausmacht, gehört der *katholischen* Kirche an. Als Litauen 1918 unabhängig wurde, spielte die katholische Kirche eine bedeutende Rolle in der jungen Republik. Etwa 85% der knapp 3 Millionen Einwohner waren katholisch. 681 Pfarreien wurden von 1470 Priestern und 12 Bischöfen betreut, es gab 37 Männer- und Frauenklöster, vier Priesterseminare, 708 Kirchen und 318 Kapellen. Neben zahlreichen kirchlichen Kindergärten, Waisenhäusern, Schulen, Krankenhäusern und Altenheimen existier-

ten nicht weniger als 18 katholische Organisationen, die insgesamt etwa 800 000 Litauerinnen und Litauer erfaßten.

Nach der Okkupation durch die Sowjetunion wurde in Litauen der gesamte Kirchenbesitz konfisziert. Alle katholischen Druckerzeugnisse wurden beschlagnahmt und verboten, die Priesterseminare geschlossen, der Religionsunterricht wurde untersagt. Massenverhaftungen und -verschleppungen, die 1940/41 einsetzten und nach der Rückkehr der Sowjettruppen in den Jahren 1944–1954 in weit stärkerem Ausmaß wiederaufgenommen wurden, fielen über 280 000 Litauer zum Opfer, darunter auch zahlreiche Priester und Bischöfe. Bis 1988 hatte sich die Zahl der Priester in Litauen auf 660 reduziert, denn der Staat hatte die Ausbildung neuer Seelsorger, die die geflohenen, verschleppten, ermordeten oder verstorbenen hätten ersetzen können, durch rigorose Aufnahmebeschränkungen für das einzige wiedereröffnete Priesterseminar (in Kaunas) massiv behindert. 484 Kirchen und Kapellen waren zweckentfremdet und als Lager, Galerien, Konzerthallen usw. profaniert, teilweise auch zur Verhöhnung der Gläubigen in „Museen des Atheismus“ umgewandelt worden. Für die Benutzung der übrigen mußten die Gemeinden hohe Mietzahlungen entrichten, in den zahlreichen neuentstandenen Wohngebieten wurde die Errichtung von Gotteshäusern nicht gestattet. Es gab keine kirchliche Presse und keine religiöse Literatur, ihre geheime Herstellung und Verbreitung wurde mit hohen Haftstrafen geahndet. Etwa 2000 gläubige Lehrer wurden seit 1945 aus dem Schuldienst entfernt, gläubige Schüler wurden diskriminiert, und auch außerhalb der Schulen durften die Priester keinen Religionsunterricht erteilen (*Ernst Benz*, Die katholische Kirche in Litauen, in: Königsteiner Rufe 1/1990; *Michael Kleibrink*, Die Katholische Kirche im Baltikum, in: Acta Baltica XXV/XXVI, Königstein 1989, S. 29–118.).

## In Litauen hat die Kirche überlebt

Dennoch hat die Kirche in Litauen überlebt und einen wichtigen Beitrag in dem langjährigen und unerschrockenen Kampf der Litauer für die geistige und religiöse Wiedergeburt ihres Landes geführt. Vor allem die Untergrundpublikation „Chronik der Litauischen Katholischen Kirche“, die von 1972 bis 1989 erschien und damit die am längsten ununterbrochen erscheinende „Samizdat“-Zeitschrift in der Sowjetunion war, hat zur kraftvollen Erneuerung der Kirche ganz entscheidend beigetragen. Indem sie für die verbannten Bischöfe Steponavičius und Sladkevičius, für die litauischen Gewissengefangenen in den Lagern Sibiriens eintrat und authentische Nachrichten über die Kirchenverfolgung veröffentlichte, aktivierte sie eine breite Öffentlichkeit im In- und Ausland, was zum einen eine moralische Unterstützung der Gefangenen und Verbannten und zum anderen einen immer stärker werdenden Druck auf die sowjetischen Behörden bewirkte.

Sie diente auch dem 1978 gegründeten „Komitee für die Verteidigung der Rechte der Gläubigen“ als Forum, dessen Mitbegründer *A. Svarinskas* und *S. Tamkevičius* waren, die – 1983 zu langjährigen Strafen in Arbeitslagern und anschließender Verbannung verurteilt – 1988 als letzte litauische Priester-Gefangene vorzeitig freigelassen wurden. So wurde das mutige Vorbild einzelner zum Ansporn für viele. Bei Unterschriftensammlungen solidarisierten sich Zehntausende von Gläubigen beispielsweise mit der Forderung nach Rückgabe der beschlagnahmten und zweckentfremdeten Kirche in Klaipėda/Memel (150 000 Unterschriften) oder Freilassung der beiden erwähnten gefangenen Priester (130 000 Unterschriften).

## Die volle Religionsfreiheit wiederhergestellt

Auch nach dem Machtantritt Gorbatschows änderte sich zunächst nichts an der Lage der Kirche in Litauen. Erst mit der allgemeinen Erneuerung durch die Reformbewegung „Šajūdis“, deren Gründungskongreß im Oktober 1988 mit einem feierlichen Pontifikalamt beendet wurde (erstmalig seit der Besetzung Litauens durch die Sowjetunion wurde damals ein Gottesdienst im Fernsehen übertragen), kam die Wende. Zu Beginn des Jahres 1989 durfte der seit 28 Jahren in den kleinen Ort Žagarė verbannte Apostolische Administrator der Erzdiözese Wilna, Bischof *Steponavičius*, in die Hauptstadt zurückkehren und seine Amtsgeschäfte wiederaufnehmen; seine erste Amtshandlung war am 5. Februar die Wiedereinweihung der Hauptkirche Litauens, der nach jahrzehntelanger Zweckentfremdung der Kirche zurückgegebenen Kathedrale. Im März konnten dann im Einvernehmen zwischen Vatikan und sowjetischen Behörden erstmals seit dem Krieg alle sechs litauischen Bischofsstühle besetzt werden, die drei wichtigsten mit residierenden Bischöfen mit voller Jurisdiktion.

Die staatlichen Aufnahmebeschränkungen für das Priesterseminar in Kaunas fielen weg, und in Telsiai, dem Bistum mit dem größten Priesterangel, konnte das Priesterseminar wiedereröffnet werden. Seit Januar 1989 erschien erstmals nach dem Krieg wieder eine katholische Zeitschrift, die „Katalikų pasaulis“ (Die Welt der Katholiken). In den Jahren 1988 und 1989 wurden der Kirche 22 Gotteshäuser zurückerstattet und 18 Genehmigungen für Kirchenneubauten erteilt.

Am 3. November 1989 wurde die Gewissens- und Religionsfreiheit in die Verfassung (der damals noch „Sozialistischen Sowjetrepublik“) aufgenommen, am 1. Dezember 1989 der Religionsunterricht in den Schulen wieder gestattet; im Februar 1990 verabschiedete das litauische Parlament ein Gesetz „Über die Rückgabe von Gebetshäusern und anderen Einrichtungen an die religiösen Gemeinschaften“.

Hatte somit noch das alte, kommunistisch dominierte Parlament die schwerwiegendsten Einschränkungen der Religions- und Glaubensfreiheit beseitigt, so sollte das im

Februar 1990 neugewählte Parlament, in dem die Anhänger des „Šajūdis“-Vorsitzenden *Vytautas Landsbergis* eine eindeutige Mehrheit haben und das auf seiner ersten Sitzung am 11. März 1990 die Unabhängigkeit Litauens von der Sowjetunion erklärte, die Stellung der Kirche weiter verbessern: Am Fronleichnamstag (14. Juni) 1990 wurde vom litauischen Parlamentspräsidenten Landsbergis, der damaligen Ministerpräsidentin Prunskienė und dem Vorsitzenden der litauischen Bischofskonferenz Kardinal *Sladkevičius* ein Abkommen unterzeichnet, das der katholischen Kirche in Litauen volle Freiheit garantierte: Kircheninterne Angelegenheiten sollen ohne jegliche staatliche Einmischung behandelt werden, und für die Aufgaben der Caritas, der religiösen Erziehung und des kulturellen Engagements wird der Kirche freie Hand gelassen; dort, wo die Kirche für das Gemeinwohl tätig wird, verpflichtet sich der Staat zur Gewährung finanzieller Beihilfen. Das Abkommen beruhte auf einem zwei Tage zuvor vom litauischen Parlament verabschiedeten „Restitutionsakt über den Status der Katholischen Kirche in Litauen“, den Präsident Landsbergis (der übrigens der kleinen evangelischen Minderheit angehört) als „Sühne und Dank“ des litauischen Staates und Volkes gegenüber der katholischen Kirche für deren „besondere Rolle im Kampf gegen die Gewalt und den geistigen Niedergang“ und für die „riesigen Opfer“, die sie in diesem Kampf erleiden mußte, bezeichnete.

## Die Zahl der katholischen Kirchen in Litauen erhöhte sich

Ein statistischer Vergleich der Angaben des Kalenders der Katholiken Katalikų (Kalendorius Žinynas 1989, Kaunas-Vilnius 1989; Katalikų Kalendorius Žinynas 1991, Vilnius 1991) von 1989 (Stand: Februar 1989) und von 1991 (Stand: November 1990) zeigt, daß sich die Zahl der katholischen Kirchen in Litauen durch Neubauten und Rückgabe in Kirchenbesitz um weitere 25 auf nunmehr 634 erhöht hat. Davon sind 451 mit einem eigenen Pfarrer besetzt, 208 müssen von einem anderen Priester mitversorgt werden. Daß sich die Zahl der Pfarrer und Pfarrverwalter gegenüber 1989 um 14 verringert hat, liegt weniger daran, daß die Zahl der Geistlichen leicht zurückgegangen ist (von 676 auf 672), sondern daran, daß jetzt mehr Priester für andere Zwecke (Kurie, Seminare, Verlagstätigkeit) freigestellt sind als früher (jetzt 24 statt 15 i. J. 1989). Die Zahl der Vikare (80) ist ebenso konstant geblieben wie die der Geistlichen im Ruhestand (107), die Zahl der durch Krankheit arbeitsunfähigen ist um einen auf 12 gestiegen.

Es gibt derzeit 9 Bischöfe in Litauen: Der Vorsitzende der Litauischen Bischofskonferenz, *Vincentas Kardinal Sladkevičius*, ist Erzbischof der Diözese Kaunas; ihm stehen die beiden Weihbischöfe *Vladas Michelevičius* und *Romualdas Kriščiūnas* zur Seite. Bischof der Diözese Telsiai und Apostolischer Administrator der Prälatur Klaipėda (Memel) ist *Antanas Vaičius*; die Bistümer *Kaišiadorys*, *Panevėžys* und *Vilkaviškis* werden von den

Titularbischöfen *Juozapas Matulaitis*, *Juozas Preikšas* und *Juozas Žemaitis* verwaltet. Der Erzbischof von Vilnius, *Julijonas Steponavičius*, ist am 18. Juni 1991 verstorben. Seither leitet *Juozas Tunaitis* dieses Erzbistum, dessen Kanzler er zuvor war. Er war am Pfingstsonntag, am 19. Mai 1991, zum Weihbischof konsekriert worden, zusammen mit *Sigitas Tamkevičius*, dem ehemaligen Gewissensgefangenen.

Das Interdiözesan-Priesterseminar in Kaunas konnte zu Beginn des Studienjahres 1990/91 mit 65 neuen Seminaristen eine Rekordzahl von Neueintritten vermelden und die Zahl der Theologiestudenten insgesamt auf 192 erhöhen – etwa viermal so viele, wie in den Jahren der restriktiven Religionspolitik von den sowjetischen Behörden zugelassen worden waren. Das zweite, im Vorjahr eröffnete Priesterseminar in Telsiai konnte 32 Neuaufnahmen verzeichnen, zusammen mit den Studenten des zweiten Studienjahrs gibt es dort jetzt 56 Priesteramtskandidaten.

## Litauens Orthodoxe für die Unabhängigkeit

Der *orthodoxen* Kirche gehören in Litauen praktisch nur dort lebende Russen, Ukrainer und Weißrussen an; insofern ist hier besonders interessant, die Haltung der orthodoxen Kirche in Litauen daraufhin zu untersuchen, ob auch sie – wie alle anderen kirchlichen Organisationen im Baltikum – den Unabhängigkeitsbestrebungen, die inzwischen wohl unwiderruflich ihr Ziel erreicht haben, positiv gegenübersteht und wie sie sich im Januar 1991, als die Auseinandersetzungen um diese Frage (vor allem in Litauen, aber auch in Lettland) eskalierten, verhalten hat. Bereits Ende 1990 hatte der orthodoxe Erzbischof Chrysostom von Vilnius und Litauen, ein aus Moskau stammender Russe, der von seiner bisherigen Diözese Irkutsk nach Litauen versetzt worden war, um dort den wegen seiner pro-litauischen Haltung abberufenen Erzbischof Antonij abzulösen, alsbald aber selbst ein ausgezeichnetes Verhältnis mit der katholischen Hierarchie des Landes unterhielt, in einem Zeitungsinterview auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die ihm wegen seiner pro-litauischen Haltung gemacht wurden: „Ich bin bei einem Teil der Russen in Litauen unbeliebt, weil ich die litauische Unabhängigkeit befürworte und die Überzeugung habe, daß alle Minderheiten das (litauische) Volk respektieren müssen, daß es ein Recht hat, Herr im eigenen Land zu sein.“ Nach nur achtmonatiger Amtszeit betrieben gewisse Kreise seine Abberufung aus Litauen, die wahren Drahtzieher dabei seien die Kommunisten. Nach den schrecklichen Ereignissen im Januar nahm Erzbischof Chrysostom an der Totenmesse für die 14 litauischen Opfer des kommunistischen Umsturzversuchs teil, die Erzbischof Steponavičius zusammen mit den Bischöfen Matulaitis und Preikšas in der Kathedrale von Vilnius zelebrierte.

Der Bischof stand mit seiner Haltung nicht allein, die

orthodoxe Geistlichkeit insgesamt scheute sich in den kritischen Januartagen nicht, eindeutig Stellung zu beziehen. So appellierte am Tag nach dem Blutbad am Fernsehturm, am 14. Januar, der orthodoxe Mönchspriester Ilarion in einem in Radio und Fernsehen gesendeten und in mehreren russischsprachigen Zeitungen abgedruckten inständigen Aufruf an die Soldaten und Offiziere an seine „lieben Landsleute“: „Meine Brüder, Soldaten und Offiziere! Wenn Sie erneut den Befehl erhalten, auf unbewaffnete Menschen zu schießen und sie erneut mit Panzerketten zu erdrücken, beugen Sie sich dem Befehl nicht. Schießen Sie in die Luft, schießen Sie überhaupt nicht, machen Sie, was Sie können, vergießen Sie aber kein unschuldiges Blut“ („Écho Litvy“, Echo Litauens). Am 2. Februar schließlich erschien in der russischsprachigen Zeitung *Écho Litvy* ein Aufruf der gesamten orthodoxen Geistlichkeit an die russischsprachigen Einwohner Litauens, der als „ein Appell zum Frieden und zur Eintracht“ verstanden werden wollte. „Parteien entstehen und vergehen, die Völker aber bleiben“, heißt es dort (ebd., 2. 2. 1991; ausführlicher dazu: *Ernst Benz*, Die Kirchen und die Unabhängigkeitsbestrebungen in Litauen und Lettland, in: *Informationen und Berichte*, hg. vom Albertus-Magnus-Kolleg Königstein, Heft 7/1991, S. 8–16).

## Die Aufgaben der Kirchen sind größer geworden

Der gescheiterte Putschversuch in der Sowjetunion vom August 1991 hat bekanntlich zu einem überraschend schnellen Erfolg der Unabhängigkeitsbestrebungen der drei baltischen Staaten geführt. Jetzt, nachdem ihre Unabhängigkeit von den meisten Staaten der Welt, einschließlich der Sowjetunion, anerkannt ist, kann die Kirche dort sich frei und ungehindert entwickeln. Erste Anzeichen für ein neues Aufblühen des kirchlichen Lebens, auch unter den Laien, waren schon zuvor erkennbar: So ist z. B. in Litauen ein katholischer Frauenbund „Caritas“ entstanden, der katholische Jugendbund „Ateitininkai“ („Zukünftler“) ist wiedererstanden, auch die Pfadfinder sind wieder aktiv (dazu ausführlich: *Chronik der Litauischen Katholischen Kirche*, Nr. 78–81, Königstein 1991); in Estland und Lettland wurden Diakonie-Zentren errichtet usw.

Die Esten, Letten und Litauer haben auch unter sowjetischer Besetzung niemals ihre christlich-europäischen Traditionen vergessen. Das hat ihnen die Kraft und Ausdauer in ihrem langen Kampf um die Wiedererlangung der Freiheit gegeben, in dem die Kirche eine wichtige Rolle gespielt hat. Mit der Wiederherstellung der staatlichen Unabhängigkeit Estlands, Lettlands und Litauens sind die Aufgaben der Kirche nicht geringer, sondern größer geworden – ihre Hilfe beim Aufbau eines Rechtsstaats und vor allem zur Überwindung des geistig-moralischen Verfalls, den das den baltischen Völkern gegen ihren Willen aufgezwungene Sowjetregime hervorgebracht hat, wird gewünscht und bitter benötigt. *Ernst Benz*